

daran gelegen seyn kann, auf deren Unkosten er allemal erzählet.

Weit gefehlet, daß man demjenigen einen Gefallen erweisen sollte, dem man solche Nachrichten zuträgt, so giebt man ihm vielmehr tausend Verdruß und Mergerniß, und diese Mergerniß kann oft so weit gehen, daß sie in einen Jähzorn und in eine übereilte Rache ausbricht. Dann ist nicht mehr die Frage, was die Vernunft dazu saget, oder was unsre Verwandten und Freunde dazu sagen: man überläßt sich ganz seiner Leidenschaft, man überschreitet nicht nur die Gränzen, man treibt die Sachen bis aufs äußerste.

Das ist also das Vergnügen und der schöne Dienst, den ein unbesonnener Zeitungsbringer leistet. Was hilft's ihm tausendmal, daß er es bereuet, da es nicht mehr Zeit ist? Er hat einmal ein Feuer angezündet, das er nicht wieder auslöschten kann; er hat einmal dem Eifersüchtigen das Messer in die Brust gestochen, und er kann es nicht wieder herausziehen, die Wunde ist tödlich und unheilbar.

Der Ohrenbläser selbst kann eben so wenig dabey seine Rechnung finden; denn von der einen Seite machet er sich die Person zum Feinde, von der er spricht: und von der andern Seite muß er sich voller heimlichen Berweise schämen, daß er durch seine Unbesonnenheit die Ruhe seines armen Freundes gestöret hat, und daß er ihn auf den Rand des Abgrunds gebracht, wo er sich alle Augenblicke hinabstürzen kann.